E. Chaos

Unmittelbar vor unserem Textabschnitt steht der Bericht vom sog. Pfingstwunder. Es geschah ein Brausen vom Himmel, und alle wurden mit dem Heiligen Geist erfüllt. - Wünschen wir uns das nicht manchmal, dass es bei uns geschehen möge: Ein Brausen vom Himmel – wir müssten gar nichts tun – und alle werden vom Heiligen Geist erfüllt, heute, hier bei uns: eine Erweckung! Ich gehe davon aus, dass auch in diesem Kreis schon oft dafür gebetet wurde.

Aber haben Sie dabei auch an die Konsequenzen gedacht? Wären Sie wirklich bereit, dieses Chaos zu ertragen, das damit hereinbricht? Alle reden durcheinander in einer eigentlich unverständlichen Sprache, und doch kann man verstehen, dass sie von Gott reden, von seinen großen Taten, dass sie eine Offenbarung Gottes empfangen haben. Man kann aber auch denken, dass sie die Nacht durchgefeiert haben und jetzt betrunken sind. Man kann auch nur denken: Ich versteh das alles nicht! – Ein totales Chaos.

In dieser Situation setzt unser Textabschnitt ein mit der Predigt des Petrus für alle, die das alles nicht verstehen oder die das missverstehen oder die nicht wissen, was sie damit anfangen sollen. Petrus erklärt ihnen, was da passiert ist:
1. Es handelt sich um eine Offenbarung Gottes durch den Heiligen Geist.
2. Das bedeutet: Es ist Endzeit, Zeit, in der der Messias kommt.
3. Der Messias ist Jesus von Nazareth, gekreuzigt und auferstanden.
4. Das geht euch an, weil ihr seine Kreuzigung veranlasst habt.

1 Gottes Offenbarung im Geist

Es ist ja die Erfahrung aller Generationen von Gläubigen, dass Gott – bedauerlicherweise – in der Regel verborgen ist. Man kann ihn weder sehen noch hören noch sonst irgendwie mit den fünf Sinnen wahrnehmen, folglich auch nicht wissenschaftlich beweisen. Was der Mensch von ihm weiß – und nur wissen kann, ist nur das, was ihm Gott von sich bekannt gegeben, „offenbart" hat. Die Bibel ist gewissermaßen die größte Sammlung von Aufzeichnungen über Offenbarungen Gottes.

1.1 Offenbarungen Gottes im AT

1.1.1 In der Geschichte

Die Ur-Offenbarung für Israel ist die Befreiung aus der Knechtschaft in Ägypten und in der Folge davon die „Zuweisung" des gelobten Landes in Palästina. Gott offenbart sich also dem ganzen Volk Israel in dem, was es erlebt, was mit ihm geschieht, in der Geschichte. Dabei zeigt sich: Was für Israel Befreiung, also eine positive Erfahrung ist, wird von den anderen beteiligten Völkern durchaus negativ erlebt, in der Sprache der Bibel als Gericht. Gott offenbart sich in der Geschichte als Befreier und Beschützer Israels und als Richter über die (Heiden-)Völker.

1.1.2 Durch die Propheten

Auch nach der Landnahme gehört es zur Theologie Israels, dass Gottes Wirken in der Geschichte sichtbar wird, aber die Zuordnung: für Israel, gegen die Heiden ist nicht mehr so eindeutig. Auch Israel bekommt Gottes Gericht zu spüren. Maßgebend beteiligt an dieser Differenzierung sind die Propheten mit ihren je besonderen Botschaften, die sie im Auftrag Gottes in eine konkrete geschichtliche Situation hinein verkündigen. In der Mehrzahl sind es Gerichtsankündigungen als Folge der Sünden des Gottesvolkes.

Die Propheten bekommen dabei durch Träume, Visionen (etwas sehen) oder Auditionen (etwas hören) eine besondere, weiter gehende Offenbarung Gottes mit dem Auftrag, diese dem Volk zu übermitteln. Diese Übermittlung gelingt aber meistens nicht. Man bezweifelt ihre Vollmacht, man glaubt ihnen nicht, man will ihnen auch nicht glauben, weil man andernfalls ja sich selbst ändern müsste. Erst im nachhinein, wenn die Geschichte die Wahrheit der prophetischen Botschaft in irgendeiner Weise erwiesen hat, gelangen die Propheten immer mehr zu Ansehen. Aber da sind sie meistens längst tot.

1.2 Offenbarung Gottes im NT

1.2.1 Jesus: Predigt, Leben und Sterben

Die zentrale Aussage über die Offenbarung Gottes, die sich durch alle Schriften des NT zieht, lautet: Gott hat sich in besonderer Weise in Jesus von Nazareth offenbart.

Hier ist natürlich an erster Stelle die Predigt Jesu zu nennen. Er hat ja in seinen Gleichnissen vom Reich Gottes nichts anderes getan, als den eigentlich verborgenen Gott den Zuhörern vor Augen gemalt, wie er ist, wie er denkt und fühlt. Und Jesus wird besonders in den Evangelien als Meister und Lehrer dargestellt, der die Kompetenz hat, die Offenbarungen Gottes in der Vergangenheit verbindlich zu deuten. Das wird z. B. in der Bergpredigt deutlich, wenn er sagt: Ihr habt gehört, dass zu den Alten gesagt wurde ...; ich aber sage euch ... .

Deshalb bin ich Christ, weil ich an Gott glaube, wie Jesus ihn und sein Wirken gelehrt und interpretiert hat.

Darüber hinaus hat Jesus – wie übrigens auch viele Propheten – das, was er gepredigt hat, durch die Art und Weise seines Lebens und Sterbens eindrucksvoll unterstrichen. Deshalb sieht das NT auch darin eine einzigartige Offenbarung des Wesens und Wirkens Gottes.

1.2.2 Pfingsten: Ausgießung des Geistes

Natürlich ist Pfingsten ein besonderer Einschnitt in der Entwicklung der Offenbarung Gottes: Er offenbart sich durch den Heiligen Geist. Das ist nicht grundsätzlich eine neue Form der Offenbarung, denn auch schon die Träume, Visionen oder Auditionen der Propheten oder mancher Richter in der Zeit nach Josua können als vom Geist Gottes bewirkt verstanden werden. Das Besondere an Pfingsten ist aber – so erklärt es Petrus in seiner Predigt, die wir heute zu betrachten haben – dass die Ausgießung des Geistes eine Massenbewegung ist.

Seit Pfingsten kann jeder, der sich dafür öffnet, den Heiligen Geist empfangen. Das ist das Neue, von dem man wohl zu Recht sagen kann, es ist die Geburtsstunde der Kirche.

1.2.3 Gemeinde: Geistesgaben

In den christlichen Gemeinden nach Pfingsten ging man selbstverständlich davon aus, dass alle Gemeindeglieder mit der Taufe den Heiligen Geist empfangen. Was aber bewirkt der Heilige Geist? – In vielen Berichten der Apostelgeschichte, die ja diese Zeit nach Pfingsten darstellt, ist die offensichtliche Folge des Geistempfangs das sog. Zungenreden, wohl eine Art lautes ekstatisches Gebet, dessen Worte für Zuhörende unverständlich sind.

Darüber hinaus vermittelt der Heilige Geist aber auch andere Fähigkeiten, und zwar von Mensch zu Mensch verschiedene, die sog. Geistesgaben (griech.: charisma). Paulus, der Theologe unter den Aposteln, hat zu diesem Thema mehrfach Stellung genommen, in Röm 12 und vor allem 1.Kor 12, 27 ff:
„Ihr seid Christi Leib, und jeder einzelne ist ein Glied daran nach seinem Teil; und zwar hat Gott in der Gemeinde eingesetzt erstens die einen zu Aposteln, zweitens andere zu Propheten, drittens noch andere zu Lehrern; sodann Wunderkräfte, sodann Gaben der Heilungen, Hilfeleistungen, Verwaltungsgeschäfte und mancherlei Arten von Zungenreden."
Bedeutsam ist dabei, dass Paulus die Gabe des Zungenredens ganz hinten einordnet. Das hängt vor allem damit zusammen, dass all diese geistlichen Gaben und Fähigkeiten einen gemeinsamen Zweck haben: die Gemeinde zu „erbauen", ihr Wachstum auf Christus hin zu fördern. Und dazu kann das Zungenreden viel weniger beitragen als etwa die Fähigkeit, die Gemeinde zu leiten, oder die prophetische Botschaft in eine konkrete Situation hinein.

In diesen Geistesgaben, die auf alle Gemeindeglieder verteilt sind, offenbart Gott sein Wirken in der Gemeinde. So kann jeder nach seinen Fähigkeiten „begeistert von Gott" am Wachstum der Gemeinde mitarbeiten. Dabei ist es ganz wichtig, dass die verschiedenen Gaben einander nicht ausschließen, sondern sich gegenseitig ergänzen. Um das zu erreichen, braucht die Gemeinde eine Leitung. Das Chaos der Verschiedenheit soll nicht zum Krieg jeder gegen jeden führen, sondern der Gemeinschaft aller Nutzen bringen. Und die Kraft, die fähig ist, dies zu bewerkstelligen, ist die Liebe. An 1. Kor 12 über die Geistesgaben fügt Paulus mit Bedacht 1. Kor 13 an mit dem Hinweis, jetzt will ich euch noch einen weit darüber hinaus gehenden Weg zeigen: das Hohelied der Liebe.

1.3 Offenbarung Gottes in unserem persönlichen Leben

Wie sich Gott in der Gemeinde, in seinem Volk durch den Geist offenbart, so tut er es, denke ich, auch im Leben eines jeden einzelnen Menschen. Auch hier hat wieder Paulus, der Theologe, eine unübertreffliche Formulierung gefunden in Röm 8, 16: Der Geist Gottes gibt Zeugnis unserm Geist, dass wir Gottes Kinder sind.

Das was wir als unsere persönliche Überzeugung über unser Verhältnis zu Gott in uns tragen, also die Grundlage unseres Glaubens, das hat doch sein Geist in uns hineingepflanzt. Jedes Gebet geschieht auf dieser Grundlage, in diesem Geist. Und wenn Gott uns eine neue Erkenntnis schenkt, so ist es doch sein Geist, der unseren Geist an die Hand nimmt und einen Schritt weiter führt ganz so wie der Meister und Lehrer Jesus seinerzeit seine Jünger unterrichtet hat.

All dies wirkt Gottes Geist zusammen mit unserem Geist. – Da kommt natürlich schon manchmal die Frage auf: Wie kann ich denn beide voneinander unterscheiden? Ist das, was ich Gottes Geist zuschreibe, nicht nur meine eigene Einbildung?
Leider gibt es auf diese durchaus ernsthafte Frage keine befriedigende Antwort. Ich muss selbst entscheiden, wie ich das, was da in mir vorgeht, beurteile, ich muss es deuten.

2 Die Deutung der Offenbarung

Damit sind wir unmittelbar bei unserem heutigen Textabschnitt angekommen.

2.1 Die Predigt des Petrus: Deutung

Was da an Pfingsten geschehen ist, haben zwar viele Menschen gesehen, gehört, miterlebt, aber sie konnten es offensichtlich nicht so richtig einordnen, und es gab unterschiedliche Auffassungen darüber, was das Geschehene denn nun eigentlich bedeutet. Kam das Brausen vom Himmel von Gott? Und hat es etwas zu tun mit der Begeisterung der Leute und ihrem Reden in fremden Sprachen oder sind die einfach betrunken? – Das Ganze erweckt zunächst den Eindruck von Chaos. Irgendwie muss da eine Ordnung, ein System hineingebracht werden. Jemand müsste den Durchblick haben. Dieser jemand ist Petrus, der ja auch zu denen gehört, die den Heiligen Geist und durch ihn besondere Fähigkeiten empfangen haben. Ihm sind die Zusammenhänge klar geworden, und in seiner nun folgenden Predigt erklärt er den Zuhörern, was das alles bedeutet, was sie gerade erlebt haben.

2.1.1 Die Ausgießung des Geistes ist Erfüllung der Prophetie

V.15: Zunächst wird das Missverständnis ausgeräumt, hier sei irgendjemand betrunken, morgens zwischen 8 und 9 Uhr! Das ist doch völlig unwahrscheinlich.
V.16: Nein, hier erfüllt sich die Verheißung des Propheten Joel 3, 1-5: *lesen V. 17-21.*

Was Gott vor Jahrhunderten durch seinen Propheten angekündigt hat, ist heute eingetroffen. Ihr seid Zeugen einer großen historischen Stunde in der Geschichte Gottes mit seinem Volk.
Alle versammelten Jünger, nicht nur einer oder einige Auserwählte, haben den Geist empfangen = „ich werde von meinem Geist auf alles Fleisch ausgießen ..."
Blut und Rauchwolken werden zwar nicht erwähnt, aber (V.3) es erschienen Zungen wie von Feuer = „ich werde ... Wahrzeichen erscheinen lassen ... Blut und Feuer und Rauchwolken."
Lk 23, 44-45: Um die sechste Stunde kam eine Finsternis über das ganze Land bis zur neunten Stunde, indem die Sonne ihren Schein verlor; = (V.20) „Die Sonne wird sich in Finsternis verwandeln ..."
V.21 „Und es wird geschehen: Jeder, der den Namen des Herrn anruft, wird gerettet werden." = Das wird Petrus am Ende seiner Predigt allen Zuhörern anbieten.

2.1.2 Das bedeutet: Es ist Endzeit

Die Ankündigung des Propheten Joel bezieht sich auf die Endzeit: V.17 „In den letzten Tagen wird es geschehen, spricht Gott ..."

Die logische Schlussfolgerung ist also: Wenn sich die Verheißung des Propheten heute erfüllt hat, dann ist heute Endzeit. Für die Endzeit oder auch „den Tag des Herrn, den großen und furchtbaren" (V.20b) gab es bestimmte Erwartungen, die damit verbunden waren. In der Hauptsache wurde erwartet, dass Gott seine Verborgenheit oder gar Abwesenheit aufgibt und allen erkennbar erscheint und seine ganze Macht ausspielt und damit alle Feinde Israels endgültig vernichtet und sein Volk aus aller Bedrängnis rettet und in ewigem Frieden leben lässt. Und um dies zu verwirklichen, würde ein besonderer Gesandter Gottes kommen, auf den schon Mose in Dt 18,15 hingewiesen hat: „Einen Propheten gleich mir wird der Herr, dein Gott, dir aus deiner Mitte, aus deinen Volksgenossen erstehen lassen: auf den sollt ihr hören!" ein besonders gesalbter, der Messias (hebräisch), der Christus (griechisch).

2.1.3 In der Endzeit kommt der Christus: Jesus ist der Christus

Hier ist Petrus – und damit auch der Verfasser Lukas – am zentralen Punkt seiner Predigt angekommen: Jesus ist der Christus, der Herr, der KYRIOS. KYRIOS CHRISTOS, das ist das älteste Bekenntnis der Christen: Christus ist der Herr. Dabei wird sicherlich nicht unabsichtlich eine klangliche und gedankliche Assoziation hergestellt: Kyrios – absoluter Herrscher und Bestimmer über alles – war im damaligen Römischen Reich der Kaiser. Deshalb war KYRIOS CHRISTOS eine Provokation des Kaisers.

Kyrios, Herr, war aber auch im AT und in der Umgangssprache der frommen Juden die gebräuchliche Umschreibung für den Gottesnamen Jahwe, den man aus Gründen der Ehrfurcht nicht aussprach. KYRIOS CHRISTOS setzte also Jesus gedanklich an den Platz, an dem bisher Gott saß. Das war auch für viele Juden eine Provokation.

Diese gedankliche Verquickung kommt sehr deutlich zum Ausdruck in dem Psalmwort (110,1), das Petrus in V. 34 zitiert: „Der Herr hat zu meinem Herrn gesagt: Setze dich zu meiner Rechten ...". Damit ist auch gleichzeitig gesagt: Es handelt sich wiederum um die Erfüllung eines alttestamentlichen Wortes. Gott selbst hat es so geplant und angeordnet und jetzt auch durchgeführt.

Der Gipfel des ganzen Geschehens und damit der Petruspredigt ist aber: Gott hat seinen Gesalbten, seinen Christus von den Toten auferweckt. Auch dafür gibt es wieder ein Zitat aus dem AT (Ps 16, 8-11) in V. 25-28 und damit einen Beleg dafür, dass auch dies von Gott vorausgeplant war und jetzt seine Erfüllung gefunden hat. Aber als ob Petrus gespürt hätte, dass dieser Schriftbeweis etwas an den Haaren herbei-

gezogen ist, fügt er noch hinzu (V. 32): „Diesen Jesus hat Gott auferweckt; dafür sind wir alle Zeugen!"

Die Botschaft, dass Jesus der Herr ist, ist also nicht nur eine kühne Behauptung, die man vielleicht mit einigem intellektuellem und theologischem Aufwand aus den Schriften des AT herleiten kann, sondern dafür gibt es Zeugen, Menschen, die diesem Herrn persönlich begegnet sind. *Das ist es, was die Predigt des Petrus und jede Predigt gewichtig und überzeugend macht, das Zeugnis eines Menschen, der davon persönlich betroffen ist.*

Petrus bleibt in seiner Predigt aber nicht beim Zeugnis von Jesus stehen. Er will damit auch etwas erreichen bei seinen Zuhörern. Das, was sie da an Pfingsten erlebt haben, hat noch eine weitere Bedeutung:

2.1.4 Das geht euch an: Ihr habt ihn kreuzigen lassen

V. 36: „So möge denn das ganze Haus Israel mit Sicherheit erkennen, dass Gott ihn zum Herrn und zum Christus gemacht hat, eben diesen Jesus, den ihr gekreuzigt habt."

Im folgenden Vers, der nicht mehr zu unserem heutigen Abschnitt gehört, ist sehr trefflich die Reaktion der Zuhörer zusammengefasst: Als sie das hörten, ging es ihnen wie ein Stich durchs Herz. Das ist in der besonderen gegebenen Situation, wo es ja wohl um den Vorwurf eines Justizmordes geht, auch verständlich.

Aber die Bedeutung: Das geht euch an! ist darüber hinaus allgemeingültig für jede Predigt über eine Offenbarung Gottes, ein Geschehen, in dem Gott auf geheimnisvolle Weise mit den Menschen in Kontakt tritt. Da kann man nicht als objektiver Beobachter daneben stehen. Da ist man immer Betroffener. Und das führt zwangsläufig zu der Frage: Was sollen wir, was soll ich tun? und zu der Notwendigkeit einer Antwort, einer Entscheidung.

2.1.5 Antisemitismus?

Der Vorwurf „... den ihr gekreuzigt habt" an „das ganze Haus Israel" hat über Jahrtausende hinweg in den christlichen Kirchen als Begründung für antisemitische Äußerungen und leider auch Handlungen gedient. Aus diesem Grund ist es nicht günstig, den Abschnitt mit diesem Satz enden zu lassen. In den folgenden Versen kommt nämlich sehr deutlich zum Ausdruck, dass es weder Petrus noch Lukas um den Vorwurf oder gar um Rache geht, sondern um das Angebot der Buße (=Sinnesänderung) und Vergebung mit dem deutlichen Hinweis: „denn euch gilt die Verheißung und euren Kindern und allen, die noch fern stehen ...". Also kein Aufruf zum Antisemitismus, sondern Einladung, die Verheißung in Anspruch zu nehmen.

2.2 Auch unsere Erlebnisse mit Gott müssen gedeutet werden

Ich komme noch einmal auf Offenbarungen Gottes in unserem persönlichen Leben zu sprechen, Erlebnisse, bei denen wir den Eindruck haben oder vielleicht auch fest davon überzeugt sind: Da hat Gott seine Hand im Spiel gehabt.
Das kann etwa die wunderbare Bewahrung in einem Verkehrsunfall sein
oder das Erleben, dass zwei, die sich jahrelang spinnefeind waren, jetzt Frieden geschlossen haben
oder eine Erleuchtung, die mich plötzlich ein Problem verstehen lässt, an dem ich lange Zeit herumgerätselt habe.

Im Grunde genommen geht es mir dabei doch ganz ähnlich wie den Menschen an Pfingsten. Es widerfährt mir etwas Außergewöhnliches, aber wie soll ich das Erlebte bewerten? War es Gottes Wirken, war es Zufall, habe ich einfach Glück gehabt oder gibt es überhaupt eine ganz logische oder wissenschaftliche Erklärung dafür? In meinem Kopf, in meinen Gedanken herrscht zunächst ein pfingstliches Chaos mit der letztendlichen Frage: Was soll ich nun davon halten? – Das Chaos löst sich nur dadurch auf, dass ich das Erlebte deute, ihm eine Bedeutung gebe für mein Leben. Und weil es dabei um mein Leben geht, kann darüber auch nur ich ganz persönlich für mich entscheiden.

Aus diesem Grund hat jeder Mensch eine etwas andere Art zu glauben als alle übrigen, eben seine eigene, die aus seinen „begeisternden" Erlebnissen mit Gott und deren Deutung für sich gewachsen ist. Auch hier gilt wie bei den verschiedenen Geistesgaben, dass die Verschiedenheit des Glaubens nicht zum Krieg „jeder gegen jeden" führen soll, sondern zu gegenseitiger Ergänzung und Anregung. Nicht Rechthaberei ist gefragt, sondern Toleranz und Liebe.

Die Deutung des Erlebten ist deshalb wichtig, weil sich daraus ja auch Konsequenzen für mich ergeben können. Wenn ich z. B. entscheide: Das will ich als einen Hinweis Gottes verstehen, dann werde ich ihm ja irgendwie darauf antworten müssen: gehorchen, mich ändern oder wie Jona davonlaufen ...

Wie den Christen zur Zeit der Apostelgeschichte und wie unseren Vätern und Müttern im Glauben zu allen Jahrhunderten kann uns bei der Entscheidung, wie wir das Erlebte deuten wollen, das Studium der biblischen Schriften und der dort beschriebenen und gedeuteten Erlebnisse mit Gott durchaus eine Hilfe sein.

3 Der prophetische Schriftbeweis: Gott ist ewig

Auf eine theologische Besonderheit möchte ich noch eingehen, die uns fast überall im NT begegnet, hier aber in unserem heutigen Abschnitt der Apostelgeschichte besonders deutlich: der sog. Schriftbeweis.

3.1 Verbreitete Theologie der Schriftgelehrten

3.1.1 Alles ist von Gott geordnet und vorherbestimmt

Ausgehend von dem grundlegenden Erlebnis Israels mit Gott, der machtvollen Befreiung aus der Knechtschaft in Ägypten, haben die Theologen des alten Israel weiter nachgedacht über ihren so mächtigen und herrlichen wunderwirkenden Gott und sind zu dem Schluss gekommen: Er ist so groß und mächtig, dass er nicht nur Gott über Israel ist, das er schon mit dem Stammvater Abraham auserwählt hat, nein, er ist darüber hinaus Herr der ganzen Welt, ja, er hat sie auch ganz und gar selbst geschaffen. Er hat alles, was existiert, geordnet und regiert es mit seiner mächtigen Hand. Er ist allmächtig. Er ist allwissend. Er ist unangreifbar, unveränderlich, unsterblich, ewig. All diese Eigenschaften hat man Gott zugeordnet mit dem einen Ziel, ihn zu verherrlichen, ihn zu ehren, ihn anzubeten.

3.1.2 Der Schriftbeweis = Gott bürgt dafür; er ist unveränderlich

Wenn Gott ewig ist, unveränderlich, dann gilt das natürlich besonders auch für sein Wort. Was er einmal gesagt hat, gilt unverbrüchlich; man kann sich darauf verlassen. Deshalb wird alles, was die Propheten einmal im Namen Gottes verkündigt haben, auch eintreffen.

Umkehrschluss: Wenn etwas geschieht, was vorher von den Propheten angekündigt worden ist, dann ist das etwas, was Gott getan hat. Und diese Aussage ist nun allen Verfassern des NT sehr wichtig, dass das, was Jesus von Nazareth verkündigt hat und das, was mit ihm geschehen ist, ein besonderes Wirken Gottes, eine besondere Offenbarung Gottes war. Und um die Unverbrüchlichkeit dessen zu betonen, wird auch oft darauf hingewiesen, dass Gott das alles vorherbestimmt habe, denn wenn er es vorherbestimmt hat, konnte es ja nicht mehr anders kommen als eben so. Gott ist ja ewig, unveränderlich.

4 Die Enttäuschung des Propheten: Gott ist barmherzig

4.1 Kann Gott nicht auch spontan sein?

Ich glaube, diese theologische These, dass Gott unveränderlich ist, kommt hauptsächlich aus dem ängstlichen Bemühen, die Vorstellung von Gott völlig makellos zu halten. Es ist unvorstellbar, dass Gott irgendwelche Schwächen haben könnte. Veränderlichkeit wird als Schwäche angesehen, wie sie den Geschöpfen eigen ist, und würde der Ewigkeit Gottes widersprechen.

Aber ist Gott nicht auch der Lebendige? Nicht nur der, der alles Leben geschaffen hat, sondern der auch selbst lebt? Und gehört nicht zu allem Leben auch Veränderung? Kann also Gott nicht auch, ohne von seiner Ewigkeit etwas einzubüßen, spontan sein? Ich möchte zwei Belege dafür beispielhaft anführen:

4.1.1 Seine Schöpfung

Dass Gott uns und die ganze Welt geschaffen hat, kann man sich gar nicht anders vorstellen, als dass er (eines Tages) im Anfang spontan gesprochen hat: „Es werde!" Natürlich muss man berücksichtigen, dass wir uns Ewigkeit überhaupt nicht vorstellen können. Dass etwas ohne Anfang ist, geht überhaupt nicht in unseren Verstand hinein. Deshalb ist es auch vermessen, etwas über Gott vor der Schöpfung zu sagen. Aber um den Gedanken auszudrücken, dass er wohl auch spontan und damit veränderlich sein kann, könnte man doch in menschlicher Ausdrucksweise vermuten, dass er wohl vorher ohne die Welt und die Menschheit ganz zufrieden war, aber dann eben diese seine Einstellung geändert und sich entschlossen hat, sie zu erschaffen.

4.1.2 Sein Erbarmen: Die Enttäuschung des Jona

Sie kennen alle die Geschichte des Propheten Jona. Er bekommt von Gott den Auftrag, nach Ninive zu gehen und den Bewohnern anzukündigen, dass die Stadt in 40 Tagen zerstört werden wird. Aber er geht in die andere Richtung in den nächsten Hafen und versucht auf einem Schiff Gott zu entfliehen. Gott aber holt ihn mit Hilfe eines großen Fisches zurück, und nun predigt Jona tatsächlich in Ninive: In 40 Tagen wird die Stadt vernichtet werden. Und das überaus Seltene geschieht: Der Prophet findet Gehör und Beachtung, der König ordnet Staatsbuße an, jeder soll sich bessern und von seinem bösen Tun ablassen – und die Leute gehorchen.

Nachdem Jona seine Predigtaufgabe erledigt hat, setzt er sich vor die Stadt an ein schattiges Plätzchen und wartet, was mit der Stadt geschehen wird. Es geht genau um die Frage, ob Gottes Wort wie er selbst unveränderlich ist und nun zur Vernichtung der Stadt führt oder ob Gott etwa seine Absicht ändert. Jona gehörte wohl zu der theologischen Schule, die eine Veränderlichkeit Gottes für unakzeptabel hielt.

Aber genau das geschieht: „Als nun Gott sah, was sie taten, dass sie nämlich von ihrem bösen Wege umkehrten, tat ihm das Unheil leid, das er ihnen angedroht hatte, und er ließ es nicht eintreten." – Zornige Antwort des Jona: „Ach, Herr, das ist es ja, was ich gedacht habe, als ich noch daheim war, und eben darum habe ich das vorige Mal die Flucht nach Tharsis ergriffen; denn ich wusste wohl, dass du ein gnädiger und barmherziger Gott bist, langsam zum Zorn und reich an Güte und geneigt, dich das Unheil gereuen zu lassen." - Gott ändert sich, er ist veränderlich, er ist barmherzig!

4.2 Jesus hat diese Barmherzigkeit Gottes gepredigt und gelebt

4.2.1 Gleichnis von den verlorenen Söhnen

Denken wir an das Gleichnis von den verlorenen Söhnen. Obwohl der jüngere Sohn alles tut, was einen Vater verärgern und unversöhnlich machen kann, nimmt der ihn mit offenen Armen wieder auf. Aber er bemüht sich auch um den älteren Sohn, der sich eben so unversöhnlich zeigt, wie man es vom Vater erwartet hätte. Er lädt ihn ein mitzufeiern. Er versucht, ihm klar zu machen, dass es nicht darum geht, unveränderlich einen festen Standpunkt einzunehmen und dabei zu bleiben, sondern dass nur Veränderung weiterführt, Vergebung, Barmherzigkeit, Versöhnung. Nur so kann man den Teufelskreis „Wie du mir, so ich dir" verlassen und wieder mal fröhlich was feiern.

4.2.2 Gleichnis vom Schalksknecht

Im Gleichnis vom Schalksknecht erzählt Jesus, wie ein Herr seinem Knecht eine unvorstellbar große Schuld auf seine Bitte hin einfach erlässt und sich damit barmherzig erweist. Der Knecht aber zeigt sich seinem Mitknecht gegenüber wegen ein paar Kröten völlig unbarmherzig – für den Zuhörer unverständlich, empörend. Das Gleichnis zielt darauf ab, dass Gottes Barmherzigkeit, die wir empfangen, selbstverständlich auf uns abfärbt. Es wäre nicht akzeptabel, wenn wir nicht ebenfalls Barmherzigkeit üben würden. Das ist natürlich leichter gesagt und gefordert als getan. Da ist eine innerliche Veränderung erforderlich, eine Sinnesänderung (Lutherübersetzung: Buße), die Jesus denn auch in seiner Predigt immer wieder gefordert hat. Denn wenn Gott sich zu unseren Gunsten verändert, kann das als Antwort auch von uns erwartet werden.

4.2.3 Heilung des Gelähmten

Das ist die Geschichte, wo die Freunde eines Gelähmten – vielleicht Mitglieder der freiwilligen Feuerwehr - kurzerhand ein Dach abdecken und ihren kranken Freund auf einer Trage vor Jesu Füßen niederlassen. Und Jesus sagt nicht nur und nicht zuerst: Steh auf, sei gesund! Er sagt zuerst: Deine Sünden sind dir vergeben. Das will zeichenhaft deutlich machen: Jesus heilt in der Vollmacht Gottes nicht nur äußerlich eine Krankheit, er stellt das ganze Leben des Kranken auf eine neue gesunde Grundlage.

Diese Grundlage ist Gottes Barmherzigkeit mit ihm. Weil Gott seine berechtigte Forderung ändert und ihm vergibt, kann er in eine völlig veränderte Zukunft blicken.

4.2.4 Das Abendmahl

Als Jesus kurz vor seiner Gefangennahme das Passahmahl mit seinen Jüngern feiert, sagt er nach der alten Überlieferung indem er ihnen den Kelch reicht: Trinkt alle daraus; das ist der Neue Bund in meinem Blut, das für euch vergossen wird zur Vergebung der Sünden. Und wenige Stunden danach wurde sein Blut auch tatsächlich vergossen. Was für eine Veränderung im Leben eines Menschen! Was für eine Liebe, die aus den Worten „für euch" spricht! Von ihm hat Gott gesagt: Das ist mein lieber Sohn, ihn sollt ihr hören! Was er sagt und lebt soll euch zeigen, was ich für euch empfinde.

So hat Jesus durch seine Verkündigung des Reiches Gottes und durch sein Leben und Sterben deutlich gemacht, dass Gott, der Ewige und Allmächtige, durchaus die Freiheit hat, seine Beschlüsse und Absichten zu Gunsten seiner geliebten Menschen zu ändern, ohne dass dadurch etwas von seiner Majestät verloren geht.

Und der Prophet, der sein Gericht angekündigt hat, soll sich nicht ärgern über Gottes Güte, sondern sich davon mitreißen lassen, seine eigene Einstellung zu ändern und sich mit Gott zu freuen.

4.3 Neues von Gott in unserem Leben

Und das gilt nicht nur für Propheten, sondern für alle Menschen, auch für uns. So wie der Prophet Jona erkennen musste, dass Gott seine Pläne schon mal ändern kann, müssen wir wohl auch in unserem Leben damit rechnen, dass Gott immer wieder mal etwas Neues erfindet und uns begegnen lässt. Lassen wir uns darauf ein! Lassen wir uns begeistern von Gott! Wehren wir in nicht ab mit der Befürchtung, es könnte sich was ändern, wir müssten uns ändern. Veränderung ist Leben.

Es kommt nicht so sehr darauf an, fest zu halten, was einmal richtig war, und nicht davon abzuweichen, sondern darauf, dass wir für Gott und das Wirken seines Geistes offen sind. Und er ist nicht nur der Ewige und Allmächtige, sondern eben auch der Lebendige.

S. Bewegendes Chaos

Wenn wir uns darauf einlassen, mit Gott auch Neues in unserem Leben zu erfahren, dann wäre es mit Blick auf Pfingsten gar nicht verwunderlich, wenn wir dann zuerst etwas verwirrt sind, vielleicht etwas wie Chaos empfinden. Damals in Jerusalem war es ein sehr bewegendes Chaos, das dafür gesorgt hat, dass die Botschaft vom KYRIOS CHRISTOS in der Stadt und in ganz Judäa und Samarien und bis ans Ende der Erde verbreitet wurde. Lassen wir uns also ruhig auch in Bewegung setzen und an dem Punkt der Erde, den wir gerade bewohnen, unser Bekenntnis zu dem barmherzigen KYRIOS CHRISTOS unter die Leute bringen.